



Nicht nur in der abendlichen Dunkelheit bildet die ehemalige Sommerresidenz der Fürstbischöfe von Eichstätt eine imposante Kulisse. Heute sitzt dort die Verwaltung der Katholischen Universität. Für die Hochschule soll im kommenden Jahr ein neuer Präsident gewählt werden. Foto: Chloupek

Impulsgeber und Vordenker

Barbara Loos leitet Hochschulrat der KU: Kein „Abnickunternehmen“

Von Marco Schneider

Eichstätt (DK) Barbara Loos steht an der Spitze des Hochschulrats der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU). Die 71-Jährige ist zudem Vorsitzende des Wahlgremiums, das voraussichtlich im Sommer den künftigen Präsidenten der Hochschule küren soll.

Mit der gestrigen konstituierenden Sitzung des Hochschulrates und des Wahlgremiums sind an der KU die ersten wichtigen Weichen für die Findung eines neuen Präsidenten gestellt worden. Die werde auch eines der zentralen Themen der ersten Monate der Amtszeit sein, erklärte die neu gewählte Hochschulratsvorsitzende Barbara Loos bei einem Pressegespräch. „Wir müssen alles daran setzen, dass wir bis Sommer zu einer Wahl kommen“, sagte Loos, die bei der Roland-Berger-Stiftung ein Förderprogramm für begabte Kinder aus sozial benachteiligten Familien koordiniert.

Ein möglicher neuer Präsident brauche, so Loos, vor allem eine hohe wissenschaftliche Reputation sowie nachweisliche Führungsqualitäten. Der Religionspädagoge Ulrich Kropac, der zum Stellvertreter gewählt wurde, wünschte sich zusätzlich noch ein „Eros für unser K“. Über den genauen Text der Ausschreibung des Postens soll sich nun eine Findungskommission Gedanken machen, die aus zwei Hochschulräten, einem Professor, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter sowie einem Stiftungsratsmitglied besteht. Das Ganze soll aber möglichst noch in diesem Jahr auf den Weg gebracht wer-



Vorsitzende: Barbara Loos (rechts) führt den Hochschulrat der KU. Ulrich Kropac ist ihr Stellvertreter. Foto: M. Schneider

den, um im Sommer den neuen Präsidenten wählen zu können.

Loos sieht im Hochschulrat, dem sie zum ersten Mal angehört, nicht nur ein „Abnickunternehmen“. Vielmehr gehe es um eine strategische Beratung. „Wohin soll es denn gehen?“ Der Hochschulrat sei ein „Im-

pulsgeber und strategischer Vordenker“. Die frühere Gymnasialdirektorin hob Entwicklungsmöglichkeiten in der Internationalisierung hervor. Für eine katholische Hochschule sei dies von „essenzieller Bedeutung“. Außerdem müsse man die wissenschaftliche Expertise vorantreiben, um am Ende Mit-

glied der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) werden zu können. Die KU sei in vielen Dingen auf einem guten Weg, so Loos. Sie verwies auf das große Potenzial, junge Menschen in ihrer gesellschaftlichen Verantwortung zu prägen. Das geplante Kompetenzzentrum Migration und Flucht, an dem sich auch die Roland-Berger-Stiftung finanziell beteiligen will, sei ein Beispiel dafür. Diesen Anspruch, die Studenten in gesellschaftlich drängenden Fragen weiterzubilden, schätze sie zudem an der KU.

Das Verhältnis zur KU-Stiftung bezeichnete die gebürtige Kelheimerin als „unproblematisch“. Am Ende der Amtszeit des letzten Hochschulrats hatte es massive Reibereien gegeben, nicht zuletzt, als Kardinal Reinhard Marx das reguläre Verfahren zur Präsidentenwahl gestoppt und mit Gabriele Gien eine Interimspräsidentin eingesetzt hatte. Der damalige Vorsitzende, der Philosoph Wilhelm Vossenkuhl, hatte daraufhin das Handtuch geworfen – und mit ihm vier weitere Hochschulräte. Vossenkuhl hatte außerdem noch mit rechtlichen Schritten gegen die Stiftung gedroht, weil er die Einsetzung des Interimspräsidentiums nicht akzeptieren wollte. Dass es erneut zu solchen Verwerfungen infolge der Präsidentenwahl kommt, schloss Barbara Loos aus: Das Wahlverfahren, das auf der Grundlage einer im Juli offiziell verabschiedeten Satzung ablaufe, sei „transparent und auf den Konsens aller beteiligten Gruppen angelegt“. Auch die Kirche sei nun viel früher im Boot, als bisher. „Wenn gewählt ist, ist diese Wahl unumstößlich.“

Geld für Profilierung

Eichstätt/München (KNA/DK) Der Vorsitzende der Freisinger Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, hat erneut die Unterstützung der bayerischen Bischöfe für die KU betont. Um die Uni weiterzuentwickeln, stellten sie Sondermittel in Höhe von 5,5 Millionen Euro zur Verfügung, sagte Marx am Donnerstag in Freising. Jährlich zahlen die Bischöfe damit nun gut 15 Millionen Euro für die kirchliche Hochschule. Die

zusätzlichen Gelder hatte der Stiftungsratsvorsitzende Weihbischof Anton Losinger bereits im Sommer bekanntgegeben. Sie sollen in „strukturelle Maßnahmen“ fließen. Auch sei es dafür gedacht, Forschung und Lehre weiter zu profilieren. Die Bischöfe begrüßten angesichts der anhaltenden Flüchtlingsströme auch den angekündigten Aufbau eines Kompetenzzentrums für Flucht und Migration.

CHRONOLOGIE

■ **2008:** Präsident Ruprecht Wimmer verlässt die KU. Als Nachfolger wird Ulrich Hemel bestimmt. Bischof Gregor Maria Hanke, damals Großkanzler, verweigert dem gewählten Präsidenten die Ernennung. Eine Interims-Leitung mit den Professoren Rudolf Fisch und Gert Melville übernimmt.

■ **2009:** Reinhard Hütter wird zum Präsidenten gewählt, er tritt das Amt jedoch nicht an: Die Vertragsverhandlungen mit der Stiftung waren gescheitert. Andreas Lob-Hüdepohl wird zum Interimspräsidenten ernannt.

■ **2010:** Der Stiftungsrat um Kardinal Reinhard Marx fordert einen Entwicklungsplan. Der soll bis Ende 2013 stehen. Unter anderem müssen eineinhalb Millionen Euro eingespart werden.

■ **2011:** Lob-Hüdepohl kandidiert als Präsident, verliert jedoch gegen den Dominikanerpater Richard Schenk.

■ **2014:** Der Stiftungsrat beschließt den Entwicklungsplan. Schenk kündigt überraschend seinen Rücktritt an, offiziell aus gesundheitlichen Gründen. Die Kirche bereitet eine Wahl vor, schreibt das Präsidentenamt aus. Am Ende steht nur noch ein Kandidat auf der Liste, Kardinal Reinhard Marx stoppt das Verfahren. Er setzt Gabriele Gien als Interimspräsidentin ein – die dritte Übergangslösung innerhalb von sieben Jahren. DK